



Gramola

Heifetz Favorites
Transcriptions and more

Sergej Prokofiev (1891–1953) / **Jascha Heifetz** (1901–1987)

- [1] March (from “The Love for Three Oranges” /
aus „Die Liebe zu den drei Orangen”) 1:39

William Kroll (1901–1980)

- [2] Banjo and Fiddle 2:42

Riccardo Drigo (1846–1930) / **Jascha Heifetz**

- [3] Valse bluette 1:58

George Gershwin (1898–1937) / **Jascha Heifetz**

- [4] Tempo di Blues (from / aus “Porgy and Bess”) 3:02

Manuel María Ponce (1882–1948) / **Jascha Heifetz**

- [5] Estrellita (Mexican Serenade) 3:10

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840–1893) / **Leopold Auer** (1845–1930)

- [6] Valse from Serenade, Op. 48 3:58

Aram Khatchaturian (1903–1978) / **Jascha Heifetz**

- [7] Sabre Dance / Säbeltanz (from / aus “Gayaneh”) 2:16

Antoni Donchev (*1959)

- [8] Mish Mash 4:59

Maria Theresia v. Paradis (1759–1824) / **Samuel Dushkin** (1891–1976)

- [9] Sicilienne 3:15

Maurice Ravel (1875–1937) / Jascha Heifetz

[10] Valse noble et sentimentale No. 7 3:15

Leopold Godowsky (1870–1938) / Jascha Heifetz

[11] Alt Wien 2:47

Flausino do Vale (1894–1954) / Jascha Heifetz

[12] Ao pé da fogueira 1:30

George Gershwin / Jascha Heifetz

[13] It Ain't Necessarily So (from / aus "Porgy and Bess") 2:50

Sabina Hank (*1976) / Inspired by Duke Ellington

[14] Thoughts over Caravan 5:26

[15] In A Sentimental Mood for Two 4:42

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

[16] Valse Sentimentale 2:12

Gabriel Fauré (1845–1924)

[17] Berceuse 3:18

Karl Goldmark (1830–1915)

[18] Air. Andante (from Violin Concerto / aus dem Violinkonzert Op. 28) 5:34

Benjamin Schmid *violin / Violine*
Ariane Haering *piano / Klavier*

Heifetz Favorites ... and More

Wohl kaum jemand, der ihn nicht zu den größten Geigenvirtuosens des 20. Jahrhunderts zählen würde. Für so manche freilich war und ist er sogar (durchaus verständlicherweise) ihr Favorit schlechthin: Auch mehr als drei Jahrzehnte nach seinem Tod weiß die Kunst von Jascha Heifetz zu begeistern – sei es in den unzähligen historischen Aufnahmen, die er hinterlassen hat, sei es in den Violinkonzerten, die erst durch ihn wirklich ins Repertoire fanden, sei es in den kleinen Originalstücken und Arrangements, die einige seiner prominentesten Kollegen oder er selbst in technisch oft höchstem Schwierigkeitsgrad für sein Instrument setzten und mit denen er die Zuhörerwünsche nach seinen Konzertauftritten mit immer neuen Überraschungen zur Begeisterung seines Publikums zu befriedigen wusste. Dazu kam eine gewiss abenteuerlich erscheinende Biographie, wie man sie im vorigen Jahrhundert bei so manchem Künstler findet und wie sie wohl nicht unterschiedlicher von jenen oft eher beschaulichen Lebensgeschichten sein könnte, wie sie der Großteil des gutbürgerlichen Publikums eines solchen Stars aufweist. Gewissermaßen zwei geographische, aber auch gesellschaftliche Gegenpole treffen bei Heifetz aufeinander, von denen man im Allgemeinen eher an den zweiten Teil denkt: jenen, der nach der 1917 erfolgten Emigration des Sechzehnjährigen und seiner Familie in die USA einsetzt, wo er noch im selben Jahr in der New Yorker Carnegie Hall debütierte und stürmisch gefeiert wurde. Hatte er schon zuvor in Europa Erstaunen erweckt, so begann spätestens jetzt sein Weltruhm und er wurde allerorten mit offenen Armen empfangen. Mindestens so wichtig wie der Blick auf den „amerikanischen“ Heifetz ist freilich der Blick auf die davorliegende Kindheit im russischen Zarenreich. 1901 als Sohn russisch-jüdischer Eltern im litauischen

Wilna geboren, brachte schon die Arbeit seines Vaters als Konzertmeister des städtischen Theaters eine frühe Prägung. Mit noch nicht einmal zwei Jahren erhielt Jascha seine erste kleine Geige, mit vier den ersten regulären Unterricht und mit sieben gab er sein Konzertdebüt mit dem e-Moll-Violinkonzert von Mendelssohn Bartholdy. In mancher Hinsicht entscheidend wurde für ihn der legendäre Leopold Auer (1845–1930), sein Lehrer am St. Petersburger Konservatorium, in das er 1910 eingetreten war. Der aus Budapest gebürtige Auer selbst kam aus der Schule von Joseph Joachim und galt neben diesem als einer der bedeutendsten Geiger der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von ihm kamen u. a. wesentliche Neuerungen in der Bogentechnik. Neben Heifetz zählten Efrem Zimbalist und Mischa Elman zu seinen prominentesten Schülern. Schon in den frühen 1910er-Jahren bestritt Heifetz Konzerte in Russland und vielen Städten Europas. Ein außerordentliches Ereignis jener Zeit war ein Freiluftkonzert in St. Petersburg vor rund 25.000 Menschen. Anekdotisch überliefert ist ein Auftreten vor mehreren anderen Geigern bei einer privaten Berliner Matinee 1912, nach der Fritz Kreisler zu den anderen Anwesenden gemeint haben soll, dass sie nun alle ihre Geigen über ihren Knien zerbrechen könnten. In eine ähnliche Richtung fällt ein Dialog zweier Sitznachbarn während Heifetz' Carnegie Hall-Debüt, als der Geiger Mischa Elman meinte: „Finden Sie es nicht ziemlich heiß hier?“, woraufhin der Klaviervirtuose Leopold Godowsky antwortete: „Nicht für Pianisten!“ – Binnen kürzester Zeit eroberte sich Jascha Heifetz die Neue Welt, woraufhin er beschloss, sich dauerhaft in den USA niederzulassen. 1925 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Seine Neugier auf musikalisch wie auch auf technisch Neues

fürhte dazu, dass er sowohl zu einem der zentralen Geiger vor allem für die in Nordamerika lebenden Komponisten seiner Zeit, als auch zu einem der meistbeschäftigten für Radio- und Fernsehübertragungen wurde. Man wird nur Wenige finden, die zudem dermaßen viel Zeit in den Aufnahme studios verbrachten und eine derart hohe Anzahl an Schallplattenveröffentlichungen auf den Markt brachten; fast alles, das hiervon erhalten blieb, lässt sich mittlerweile in digitalisierter Form nacherleben. Früheste Zeugnisse stammen noch von seiner Studienzeit in Russland, viele der Einspielungen, die er in den USA produzierte, wurden internationale Referenzaufnahmen. Zu seinen Kammermusikpartnern zählten etwa Artur Rubinstein, William Primrose, Emanuel Feuermann und Gregor Piatigorsky.

Unter den vielen bedeutenden Werken, deren Entstehung unmittelbar ihm zu verdanken ist, wäre wohl zuerst das von ihm 1936 beauftragte Violinkonzert von William Walton zu nennen. Weit weniger bekannt sind das 1937 für Heifetz komponierte dritte Violinkonzert von Joseph Achron und das 1944 entstandene Violinkonzert von Louis Gruenberg. Zum nachhaltigen Geburtshelfer wurde Heifetz auch für das von ihm 1947 aus der Taufe gehobene (eigentlich für Bronislaw Huberman komponierte) Violinkonzert von Erich Wolfgang Korngold. Während des Zweiten Weltkriegs zählte Heifetz zu jenen zahlreichen amerikanischen Künstlern, die in den Quartieren der alliierten Truppen in Europa auftraten und den Soldaten auf diese Weise etwas Abwechslung vom Frontalltag boten. Nicht zuletzt stand dabei oft auch Jazzmusik auf seinen Programmen, ebenso wie eigene Arrangements nach Songs von George Gershwin und Stephen Foster. Das Überschreiten der Grenzen zwischen Konzert- und Unterhaltungsmusik war für ihn eine Selbst-

verständlichkeit: So schrieb er in jenen Jahren etwa den Text und die Musik zu dem Song „When you make love to me“, den er unter dem Pseudonym Jim Hoyl veröffentlichte und dessen Autorenschaft er erst einbekannte, als er zu einem der Hits von Bing Crosby wurde. Heifetz selbst spielte gerne eine Klaviersolofassung davon – es ist bekannt, dass er auch ein großartiger Pianist war, der seinen Duo- oder Kammermusikpartnern gelegentlich konkrete Hinweise gab, wie sie diese oder jene komplexe Stelle am Klavier lösen konnten. Für Heifetz' Charakterstärke steht auch die Episode, dass er im Rahmen einer Israel-Tournee im Jahr 1953 die Violinsonate von Richard Strauss ansetzte – dies, obwohl der Komponist in Israel als Mitläufer des Nationalsozialismus galt und seine Musik daher generell nicht aufgeführt wurde. Trotz entsprechender Bitten offizieller Stellen spielte Heifetz das Stück, was jeweils ohne Applaus seitens des Publikums quittiert wurde. In diesem Zusammenhang gab es in Jerusalem sogar ein Attentat auf seine unbezahlbare Geige, die dabei unbeschädigt blieb, doch wurde Heifetz beim Schützen des Instruments an der rechten Hand verletzt. Über den Zeitraum von Mitte der 1950er- bis Mitte der 1960er-Jahre reduzierten sich die Auftritte nach und nach immer mehr – einerseits aufgrund einer gewissen „Müdigkeit“ nach so intensiven Konzertjahrzehnten, aber auch wegen verschiedenster gesundheitlicher Probleme. Nach einer Schulteroperation 1972 zog er sich gänzlich aus dem Konzert- und Aufnahmebetrieb zurück, er spielte aber weiterhin im privaten Rahmen, zudem blieb er einer der begehrtesten Lehrer. Heifetz starb am 10. Dezember 1987 an den Folgen eines häuslichen Sturzes, zu einem Zeitpunkt, als sein weltweiter Nachruhm längst begonnen hatte.

Benjamin Schmid hat nicht nur eine auffällige Affinität zu Heifetz' Repertoire der großen Solokonzerte (einer seiner „Hits“ ist etwa das von Heifetz uraufgeführte Korngold-Konzert, das mit ihm erstmals von den Wiener Philharmonikern gespielt wurde), sondern begeistert sein Publikum immer wieder gerne auch mit einigen der eingangs erwähnten Encores – jener kleinen Zugabenstücke, die das Erlebnis eines Auftritts für die Anwesenden oft erst wirklich abrunden. Einige der reizvollsten dieser „Heifetz Favorites“ sind im hier eingespielten musikalischen Feuerwerk versammelt. Eine zentrale Rolle spielt dabei das romantische und das virtuose damals zeitgenössische russische bzw. sowjetische Repertoire wie Sergej Prokofjews heiter-satirischer Marsch aus der Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ (1919–21) oder Aram Khatchaturians feurig dahinwirbelnder „Säbeltanz“ aus dem Ballett „Gayaneh“ (1941/42). Als direkter Bezug zu Heifetz' Jugend und Studienzeit sind auch die beiden Stücke von Peter Iljitsch Tschaikowsky zu sehen: Dessen Musik war natürlich in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits längst ungemein populär. Heifetz' Lehrer, Leopold Auer, war mit dem Komponisten persönlich bekannt gewesen und von diesem sogar für die Uraufführung seines Violinkonzerts ins Auge gefasst worden. Tschaikowsky gehörte zu Auers ständigem Repertoire, von ihm stammt auch das Violin-Arrangement des berühmten Walzers aus der Serenade für Streichorchester op. 48. Weit weniger bekannt ist heute die Valse sentimentale f-Moll aus den Six morceaux op. 51. Sie entstand ursprünglich um 1880 für Klavier solo. Mit seiner melancholischen Stimmung wurde der kaum zweiminütige Satz so sehr ein Sinnbild für den russischen Salon und das Festhalten an einer gesellschaftlich wie musikalisch untergehenden, eigentlich

schon verlorenen Zeit, dass bereits innerhalb kürzester Zeit verschiedenste Arrangements davon erschienen – etwa für kleines Orchester, Violoncello, Violine und sogar für Harfe. So wie das untergehende Zarenreich spiegelte sich in Heifetz' Repertoire auch die Hauptstadt der alten österreichisch-ungarischen Donaumonarchie – ganz bezeichnend etwa mit „Alt Wien“ aus dem Zyklus „Triakontameron“ (1919/20) von Leopold Godowsky, der im Dreivierteltakt sentimental und doch gleichzeitig auch leichten Sinns das Ende einer Epoche zeichnet.

Durchaus ähnlichen Charakter weist die sehr viel früher komponierte „Sicilienne“ auf. Sie wird Maria Theresia von Paradis zugeschrieben, einer Zeitgenossin und guten Bekannten von Haydn und Mozart, die trotz Blindheit als Pianistin, Sängerin, Komponistin und Pädagogin reüssierte. Der kurze Satz erlangte erst durch eine von dem Geiger Samuel Dushkin, wie Heifetz ein Auer-Schüler, 1924 im renommierten Verlag Schott vorgelegte Bearbeitung eines von ihm angeblich entdeckten Klavierstücks der Paradis Bekanntheit. Aufgrund seiner zauberhaften Schlichtheit wurde es rasch zu einem beliebten Violin-Encore. Ebenfalls in Wien ansiedeln kann man das 1877 komponierte Violinkonzert von Carl Goldmark. Es wurde später u. a. von Leopold Auer für Violine und Klavier gesetzt und sowohl von Heifetz besonders geschätzt, wie es auch zu Benjamin Schmid's Stammpertoire gehört. In diesem Zusammenhang kann man erwähnen, dass sich die Stradivari-Violine ex Viotti ex Rosé 1718, die auf der vorliegenden Einspielung erklingt, ein halbes Jahrhundert lang in den Händen des legendären Konzertmeisters der Wiener Philharmoniker und Quartett-Primarius Arnold Rosé befand, der nicht zuletzt selbst einige Male das Goldmark-Konzert spielte.



Jascha Heifetz

Jahrzehntelang Kapellmeister in St. Petersburg, wurde der Italiener Riccardo Drigo als Komponist vor allem durch seine dort entstandenen Ballette populär. In dieses Genre gehört die „Valse bluettes“ aus den „Quatre airs de ballet“ von 1903, die Auer schon unmittelbar darauf als Violinstück arrangierte, doch fertigte Heifetz später seine eigene Transkription davon an. Auch die so anders geartete französische Ausprägung der Walzermusik findet sich in Heifetz' Repertoire, so mit seinem eigenen Arrangement der *Valse VII: Moin vif* aus den „Valses nobles et sentimentales“, die Maurice Ravel 1911 für Klavier schrieb und die uns in duftig-leichter Weise einen Hauch von Paris vermittelt. Dass Heifetz immer nahe an der ihm zusagenden und für sein Repertoire geeigneten Musik seiner Zeit war, zeigen sein 1928 entstandenes Arrangement von „Estrellita“ (Kleiner Stern), das der Mexikaner Manuel María Ponce 1912 als Liebeslied komponiert hatte, sowie das ebenfalls von ihm gesetzte Preludio XV „Ao pé da fogueira“ (Am Lagerfeuer) des Brasilianers Flausino do Vale. Eines der Lieblingsstücke von Heifetz war der 1945 publizierte Reißer „Banjo and Fiddle“ seines US-amerikanischen Zeitgenossen William Kroll, dessen vitale Eckteile einen prächtig aussingenden, rubatohaften Mittelteil umschließen. Womit wir schließlich endgültig im Bereich der ebenfalls für Heifetz wie Schmid gleichermaßen unverzichtbaren Populärmusik, insbesondere beim Jazz angelangt sind: Genial verknüpft mit der klassischen Tradition der europäischen Oper wurde er in George Gershwins „Porgy and Bess“ (1933–35), die das Leben von Afroamerikanern in der Stadt Charleston um 1870 schildert. Heifetz selbst gestaltete mit einigen der

bekannten Nummern daraus eine mehrsätzige Suite für Violine und Klavier, aus der hier „It Ain't Necessarily So“ und „Tempo di Blues“ erklingen. Über sie entsteht eine Brücke zur Jetztzeit, die mit zwei als Hommage an Duke Ellington entstandenen Stücken der aus Salzburg gebürtigen Jazz-Pianistin und Sängerin Sabina Hank, die eigens für das Ehepaar Ariane Haering und Benjamin Schmid entstanden, sowie „Mish Mash“ des Bulgaren Antoni Donchev, mit dem Schmid oft in Jazzkonzerten auftritt, vertreten ist. Mit ihnen setzt Benjamin Schmid nahtlos die Tradition von Jascha Heifetz fort, sich durch das aktuellste Musikgeschehen inspirieren zu lassen.

Christian Heindl

Einige Gedanken zur vorliegenden CD:

Die Auswahl der Stücke fiel in der Corona-Zeit, als ich im Notenschrank nach Dingen suchte, die ich immer schon machen wollte. Ohne Konzerte übe ich am liebsten Virtuosenstücke, denn die machen immer Spaß. Dass Heifetz als Geiger unvergleichlich war, weiß man. Dass er aber auch ein veritabler Pianist war und mehr als 100 Stücke für seine eigenen Zwecke arrangiert hat, wird oft vergessen – jedoch sind es bei vielen Musikern genau jene persönlichen Stücke, die wesentlich zum Profil oder eben zur Unsterblichkeit beitragen: etwa bei Kreisler, Ysaÿe, Horowitz, um ganz Berühmte zu nennen.

An Prokofieffs *Marsch* gefällt mir die rhythmische Unbeugsamkeit.

Banjo and Fiddle wurde über Heifetz berühmt, und ich spiele es in verschiedenen Versionen gerne im Konzert, auch in einer Jazz-Version.

Valse Bluette hat einen jazzigen Titel, vielmehr aber eine unwiderstehliche Themenmelodie.

In den *Gershwins* beweist Heifetz sein Gespür und reges Interesse am Jazz, einige der notierten Improvisationen sind ganz nah am Bebop eines Charlie Parker.

Estrellita ist ein Bijou! Die Idee, eine „Mexican Serenade“ auf der Geige in Fis-Dur zu setzen, sodass der unerwartete und alles öffnende Höhepunkt in D- bzw. A-Dur stehen kann und somit alle natürlichen Obertöne der Geige freisetzt, ist schlichtweg genial.

Wir müssen Heifetz' Lehrer Leopold Auer ewig dankbar sein, daß er den Ohrwurm der *Streicherserenade* Tschaikowskys

für Geige und Klavier so anmutig und virtuos umgesetzt hat! Jeder Musiker will auch mal den *Säbeltanz* anreißen – ich tue es am liebsten in dieser raffinierten Heifetz-Version.

MishMash meines verehrten bulgarischen Jazzpianisten Antoni Donchev liebe ich nicht nur aufgrund seines ungeraden 7er-Taktes, sondern auch wegen seiner Mischung aus Folklore, Jazzfeeling und Improvisationsteilen.

Die anrührend schöne *Sicilienne* von Paradis ist auch von einem Geiger veredelt worden: vom großen Samuel Dushkin. Daß man einen Giganten wie Ravel kongenial, will heißen mit anderen wunderbaren Reizen, für Violine und Klavier arrangieren kann, beweist Heifetz mit dem *Valse noble et sentimentale* eindrucksvoll.

Beim Arrangement von *Alt Wien* scheint Heifetz die bisweilen etwas betrunkenen Heurigen- und Wienerlied-Musik mindestens genauso gut zu verstehen wie etwa der UrWiener Fritz Kreisler.

An *Ao pé da fogueira* liebe ich die präzisen und gleichzeitig eleganten rhythmischen Verschiebungen im Klavier.

Die zwei von Duke Ellington beeinflussten Stücke von *Sabina Hank* sind beliebte Zugaben in unseren Konzerten, in denen dann endlich auch improvisiert werden darf.

Und dann lullt die CD langsam ein: mit *Valse Sentimentale* von Tschaikowsky über das *Wiegenlied* Fauré's bis zum einstimmigen Schluss-G in der *Air* meines geliebten Goldmark-Violinkonzerts, welche Heifetz eben auch mochte und einmal mit Klavierbegleitung eingespielt hat.

Benjamin Schmid

Seit seinem Debut bei den Salzburger Festspielen als Solo-Partner von Sir Yehudi Menuhin im Jahre 1986 hat sich **Benjamin Schmid** mit seiner weltweiten, stets intensiven Konzerttätigkeit in etwa 3000 Live-Konzerten zu einem der wichtigsten Violinisten unserer Zeit entwickelt.

Der Sieg beim Carl-Flesch-Wettbewerb 1992 in London, bei dem er auch den Mozart-, den Beethoven- und den Publikumspreis zuerkannt bekam, brachte neben anderen Wettbewerbspreisen den internationalen Durchbruch für den aus Wien stammenden Geiger Benjamin Schmid.

Seither gastierte er auf den wichtigsten Bühnen der Welt mit namhaften Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Philharmonia Orchestra London, den Petersburger Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchester Amsterdam, dem Leipziger Gewandhausorchester oder dem Tonhalle Orchester Zürich. Seine solistische Qualität, die außerordentliche Bandbreite seines Repertoires – neben allen gängigen Werken spielt er etwa auch die Violinkonzerte von Wolf-Ferrari, Gulda, Korngold, Elgar, Weill, Dutilleux oder Weinberg – und insbesondere auch seine improvisatorischen Fähigkeiten im Jazz machen ihn zu einem Geiger mit unvergleichlichem Profil.

Benjamin Schmid's über 50 CDs wurden zum Teil mehrmals mit dem Deutschen Schallplattenpreis (als einziger Geiger in den Kategorien Klassik und Jazz), dem Echo-Klassik-Preis, Grammophone Editor's Choice oder der Strad Selection ausgezeichnet. Neben Einspielungen des Standardrepertoires der Violinkonzerte von Mozart, Beethoven, Bruch, Bartók, Mendelssohn, Tschaiakowsky, Wieniawski oder Brahms sind besonders seine prämierten Neuentdeckungen der Violinkonzerte von Erich Wolfgang Korngold, Ermanno Wolf-Ferrari, Mieczyslaw Weinberg, Friedrich Gulda (Violin- und Cellokonzert), György Ligeti,

Niccolò Paganini – Fritz Kreisler und Max Reger zu nennen. Benjamin Schmid trat mehrmals in weltweit ausgestrahlten TV-Konzerten mit den Wiener Philharmonikern auf: mit Seiji Ozawa bei den Salzburger Festspielen oder mit Valery Gergiev beim Sommernachtskonzert Schönbrunn. Mehrere weltweit ausgestrahlte Dokumentarfilme über Benjamin Schmid komplettieren den außergewöhnlichen Rang des Geigers.

In Salzburg, Österreich, wo er mit seiner Frau, der Pianistin Ariane Haering, und ihren gemeinsamen vier Kindern lebt, widmet sich Benjamin Schmid als Professor und Mentor seinen Studenten an der Universität Mozarteum, hier wurde er u. a. mit dem „Internationalen Preis für Kunst und Kultur“ ausgezeichnet. Darüber hinaus gibt er weltweit Masterclasses, war Professor und Gastprofessor an der Hochschule der Künste Bern/CH und fungiert als Juryvorsitz des Internationalen Mozart-Wettbewerbs Salzburg.

Als künstlerischer Leiter des Musikfestivals *Classix Kempfen* in Deutschland verantwortet er eine von Kritik und Publikum umjubelte Konzertwoche im September, die sich erst-rangige, aber auch rare Kammermusik- und Jazzkonzerte zum Ziel setzt.

Ab der Saison 2020/21 wurde Benjamin Schmid zum künstlerischen Leiter des *Kammerorchesters Musica Vitae* in Växjö, Schweden, ernannt und plant auch hier ein durch Klassik- und Jazzeinflüsse profiliertes Programm, für das gleichzeitig CD-Erstaufnahmen neuer für Benjamin Schmid geschriebener Werke geplant sind. Schließlich ist Benjamin Schmid auch künstlerischer Leiter des Orchesters *Salzburger Orchester Solisten*, bei dem Musik des 20. Jahrhunderts im Vordergrund steht.

Benjamin Schmid ist als einer der wichtigsten Geiger im Buch „Die Großen Geiger des 20. Jahrhunderts“ von Jean-



Michel Molkhou (Verlag Buchet-Chastel, 2014) porträtiert. Er konzertiert auf der „ex Viotti 1718“-Stradivarius-Violine, die ihm die Österreichische Nationalbank zur Verfügung stellt, sowie auf einer modernen Geige aus dem Jahre 2015 von Wiltrud Fauler.

www.benjaminschmid.com

Die Schweizer Pianistin **Ariane Haering** studierte zuerst in ihrer Heimatstadt La Chaux-de-Fonds bei Cécile Pantillon und Catherine Courvoisier. Danach verbrachte sie ein Jahr an der University of North Carolina bei Clifton Matthews und schloss ihr Studium 1996 in der Klasse von Brigitte Meyer mit einem „1er Prix de Virtuosité avec les félicitations du Jury“ ab.

Kontinuierlich baut sie ihr Repertoire auf, das bald fünf Jahrhunderte Musik umfasst, und teilt in der Folge das Podium mit Künstlern wie Benjamin Schmid, Dimitri Ashkenazy, Clemens Hagen, Veronika Hagen, Matthias Bartolomey, Matthias Schorn, Ramon Jaffé, Ib Hausmann, Bernard Richter sowie dem Doric-, Brodsky-, Petersen- und dem Mozarteum-Quartett.

Zusammen mit der Pianistin Ardita Statovci gründet sie 2015 das „ariaditaduo“, dessen Repertoire Werke von Bach bis Staud umfasst und regelmäßig Auftragswerke zeitgenössischer Komponisten interpretiert. Im Schwerpunkt des Duos stehen Bearbeitungen großer symphonischer Werke für ein und zwei Klaviere von Beethoven, Brahms, Liszt, Honegger, Schostakowitsch, Ravel und Strawinsky. „ariaditaduo“ gastiert in der Elbphilharmonie Hamburg, im Festspielhaus Erl, beim Diabelli Sommer Mattsee, bei den

Musiktagen Mondsee und beim Festival „aspekteSalzburg“. 2016 wurde Ariane Haering Mitglied des „Alban Berg Ensemble Wien“. Seit der Gründung spielt diese Formation einen eigenen Zyklus im Brahms-Saal des Musikvereins und gestaltet jährlich das Festival „BergFrühling“ am Ossiacher See. Im Jahr 2020 erscheint ihre erste CD-Produktion für die Deutsche Grammophon.

Zu Festivals auf vier Kontinenten eingeladen, gastiert Ariane Haering in Mecklenburg-Vorpommern, Capri und Monte-Carlo, Risor, Middleburg, Mattsee und Mondsee, Miami, Bogotá, in Havana, Stellenbosch und Kapstadt, Kaohsiung und Seoul sowie Tokio und Osaka, in der Musikhalle und in der Elbphilharmonie Hamburg.

Ihre Auftritte bei den Salzburger Festspielen, in der Salzburger Mozartwoche, bei der Stiftung Mozarteum, im Wiener Musikverein und Konzerthaus und im Klavier-Festival Ruhr festigen ihren Ruf als internationale Künstlerin.

Solistische Höhepunkte waren darüber hinaus Konzerte mit dem Houston Symphony Orchestra unter der Leitung seines Chefdirigenten Hans Graf, in der Tonhalle Zürich, im Großen Festspielhaus Salzburg, im KKL Luzern, im Casino Bern und Basel.

Verheiratet mit dem österreichischen Geiger Benjamin Schmid und Mutter ihrer gemeinsamen vier Kinder, lebt Ariane Haering in Salzburg und investiert gleich hohe Energien in das Wohlbefinden ihrer Familie wie in die Verwirklichung ihrer musikalischen Träume.



Jascha Heifetz (Photo: RCA)

Heifetz Favorites... and More

Hardly anyone would fail to count Heifetz among the greatest violin virtuosos of the 20th century. Indeed, for some, Heifetz was and is (entirely understandably) their favorite of them all: Even more than three decades after his death, the art of Jascha Heifetz can still thrill listeners—be it in the innumerable historical recordings that he left behind; or in the violin concertos that first truly found their way into the performing repertoire thanks to his efforts; or in the small original pieces and arrangements that several of his most prominent colleagues or Heifetz himself wrote for his instrument, often of the greatest technical difficulty, and with which he knew to satisfy the desire for encores after his concerts with ever-new surprises, to the enthusiasm of the audience. Added to this was a biography that surely seemed adventurous, the kind that one finds in some artists of the previous century, one that could hardly be more different from the often rather placid life stories of the majority of the bourgeois audience for such a star. To some extent, two opposite geographical as well as social poles coincide in Heifetz, of which one generally only considers the second: the artist who, after the family emigrated to the USA in 1917, made his debut that same year as a sixteen-year-old in New York's Carnegie Hall and was given a thunderous reception. Although he had already inspired astonishment in Europe, his worldwide fame began at his New York debut at the latest and he was met with open arms everywhere he went. At least as important as a look at the “American” Heifetz is of course taking a look at his childhood up to that point in the Russian Tsarist empire. Born in Vilnius, Lithuania, the son of Russian Jewish parents, the work of his father as concertmaster of the city theater orchestra made an early impression on him. Jascha received his first

little violin when he was not even two years old, at age four he had his first regular instruction, and at seven he made his concert debut with the E minor Violin Concerto of Mendelssohn. In some respects, what was decisive for him was the legendary Leopold Auer (1845–1930), his teacher at the St. Petersburg Conservatory, where he enrolled in 1910. Born in Budapest, Auer was a product of the school of Joseph Joachim and along with Joachim was considered one of the most important violinists of the second half of the 19th century. Significant developments in bow technique were among his contributions to violin playing. In addition to Heifetz, Efrem Zimbalist and Mischa Elman were among his most prominent students. Already in the early 1910s, Heifetz performed concerts in Russia and in many cities in Europe. An extraordinary event at the time was an open-air concert in St. Petersburg in front of around 25,000 people. An anecdote that has been passed down is a performance of several other violinists at a matinee in Berlin in 1912, after which Fritz Kreisler is said to have told the others present that they might as well break their violins over their knees. A dialog between two concertgoers seated next to one another during Heifetz's Carnegie Hall debut is in a similar vein, when the violinist Mischa Elman said, “It's quite hot in here, isn't it?” whereupon the piano virtuoso Leopold Godowsky replied, “Not for pianists!” Within no time, Jascha Heifetz had conquered the New World, prompting him to settle permanently in the USA. In 1925 he received American citizenship. His curiosity for musical as well as technical novelty led him to become one of the central violinists above all for the composers of his time who lived in North America, as well as one of the most active violinists in terms of radio and television

broadcasts. Only a few other violinists spent so much time in recording studios and released such a high number of LP albums onto the market; almost everything that has been preserved can in the meantime be relived in digitized form. The earliest recorded evidence of his playing dates back to his student days in Russia, and many of the recordings which he produced in the USA became international reference recordings. Among his chamber music partners were Artur Schnabel, William Primrose, Emanuel Feuermann and Gregor Piatigorsky. Among the many important works for which we have Heifetz to thank for their composition, William Walton's Violin Concerto, commissioned by Heifetz in 1936, is above all worthy of mention. Far less well-known are the Third Violin Concerto by Joseph Achron, composed for Heifetz in 1937, and the Violin Concerto by Louis Gruenberg, written in 1944. Heifetz also became a consistent accoucheur for the Violin Concerto by Erich Wolfgang Korngold, repurposed for him in 1947 (it had actually been composed for Bronislaw Huberman). During the Second World War, Heifetz was among the many American artists who performed in Allied troops' quarters in Europe and in this manner offered the soldiers a bit of relief from the daily grind on the front. He often included jazz in his programs, as well as his own arrangements of songs by George Gershwin and Stephen Foster. Crossing the boundaries between concert music and popular music was self-evident to him: For example, during that period he wrote the text and music to the song "When You Make Love to Me," which he published under the pseudonym Jim Hoyt; he only admitted its authorship when it became one of Bing Crosby's hits. Heifetz himself liked to play a version of it for piano solo—it is known that he was also an excellent

pianist, one who could sometimes give his duo or chamber music partners concrete tips on how they could solve this or that complex passage on the piano. The episode that he scheduled Richard Strauss's Violin Sonata for a tour of Israel in 1953—despite the fact that in Israel, this composer was considered a follower of National Socialism and his music was therefore not generally performed there—also speaks to Heifetz's strength of character. Despite corresponding pleas from official bodies, Heifetz played the piece, which was received without applause by the audience each time he performed it. In this connection, there was even an "assassination attempt" on his priceless violin in Jerusalem. It remained undamaged, although Heifetz's right hand was injured while protecting the instrument. From the mid-1950s through the mid-1960s, he gave fewer and fewer performances—on the one hand due to a certain "fatigue" after such intense decades of concertizing, and on the other due to various health problems. After a shoulder operation in 1972, he withdrew entirely from concert and recording activity. He did continue to play private events, and in addition he remained one of the most sought-after teachers. Heifetz died on December 10, 1987 as the result of a fall at home, at a time when his worldwide posthumous fame had already long since begun.

Not only does Benjamin Schmid have a conspicuous affinity for Heifetz's repertoire of great solo concertos (one of his "hits" is for instance the Korngold Concerto, which Heifetz premiered and which was first played by the Vienna Philharmonic with Schmid as soloist), he also likes to thrill his audiences time and again with some of the above-mentioned encores—the little pieces that often truly round out the experience of a performance for those present.

Some of the most delightful of these “Heifetz favorites” are collected in the musical fireworks recorded here. Romantic and virtuosic, then-contemporary Russian/Soviet repertoire such as Sergei Prokofiev’s cheerful, satirical March from the opera *The Love for Three Oranges* (1919–1921) or Aram Khachaturian’s fiery, swirling “Sabre Dance” from the ballet *Gayane* (1941–1942). Both pieces by Peter Ilyich Tchaikovsky should be viewed as direct references to Heifetz’s youth and period of study: At the beginning of the 20th century, Tchaikovsky’s music had already long been immensely popular in Russia. Heifetz’s teacher, Leopold Auer, had been personally acquainted with the composer, who even considered Auer for the world premiere of this work. Tchaikovsky was part of Auer’s permanent repertoire, and this is also what prompted the inclusion of the famous Waltz from the *Serenade for String Orchestra*, Op. 48 on this album. Far less known nowadays is the *Valse sentimentale* in F minor from the *Six Morceaux*, Op. 51. It was originally written for solo piano around 1880. With its melancholy mood, the movement, hardly two minutes in length, became such an emblem for the Russian salon and for clinging to a period that was declining socially and musically—already a lost era, in fact—that within no time many arrangements of it were made—for small orchestra, cello, violin, even for harp. Like the declining czardom, the capital of the old Austro-Hungarian Danube Monarchy is depicted—quite characteristically with “Alt Wien” (Old Vienna), for instance, from the cycle *Triakontameron* (1919–1920) by Leopold Godowsky, who sketches, in three-four time, the end of an epoch sentimentally yet at the same time with levity. The *Sicilienne*, composed much earlier, exhibits a thoroughly similar character. It is ascribed to Maria There-

sia von Paradis, a contemporary and close associate of Haydn’s and Mozart’s who succeeded as a pianist, singer, composer and pedagogue despite her blindness. The short movement first became known through an arrangement by the violinist Samuel Dushkin—like Heifetz a student of Auer—of a piano piece presumably by Paradis and discovered by Dushkin; his arrangement was published in 1924 by the renowned company Schott. It quickly became a popular violin encore thanks to its enchanting simplicity. The Violin Concerto by Karl Goldmark, composed in 1877, likewise traces its origins to Vienna. It was later arranged for violin and piano by Leopold Auer, among others, and even especially esteemed by Heifetz, and it is part and parcel of Benjamin Schmid’s core repertoire. One can mention in this connection that the Stradivarius violin “ex Viotti ex Rosé” from 1718 that can be heard on the present recording had spent half a century in the hands of the legendary concertmaster of the Vienna Philharmonic and quartet leader Arnold Rosé, who not least of all played the Goldmark Concerto several times himself.

For decades *capellmeister* in St. Petersburg, the Italian composer Riccardo Drigo became popular above all as a composer of the ballets he composed there. The *Valse bluette* from the *Quatre Airs de ballet* of 1903 belongs to this genre. Soon after its publication, Auer arranged this piece for violin, yet Heifetz later made his own transcription of it. Even the very different French take on waltz music was part of Heifetz’s repertoire, such as his arrangement of *Valse VII: Moins vif from the Valses nobles et sentimentales*, which Maurice Ravel wrote for piano in 1911 and which gives us a lightly scented whiff of Paris. That Heifetz was always close to the music of his time that appealed to him

A few remarks about the present CD:

and suited his repertoire is evidenced by his 1928 arrangement of *Estrellita* (Little Star), which the Mexican composer Manuel María Ponce wrote as a love song in 1912, as well the Preludio XV *Ao pé da fogueira* (At the Campfire) by the Brazilian composer Flausino do Vale, which Heifetz also arranged. One of Heifetz's favorite pieces was the hit "Banjo and Fiddle," published in 1945, by his American contemporary William Kroll. The vital outer sections of this piece surround a magnificently singing, *rubato*-laden middle section. With this, we have finally arrived in the realm of popular music—indispensable for Heifetz and Schmid alike—especially jazz: It was ingeniously linked with the classical tradition of European opera in George Gershwin's *Porgy and Bess* (1933–1935), which portrays the life of African Americans in the city of Charleston around 1870. With some of the well-known numbers from this opera, Heifetz himself wrote a suite in several movements for violin and piano, from which "It Ain't Necessarily So" and "Tempo di Blues" can be heard on this album. These songs form the bridge to the here and now, which is represented with two pieces composed by the jazz pianist and singer Sabina Hank of Salzburg as an homage to Duke Ellington, which she wrote especially for the married couple Ariane Haering and Benjamin Schmid, as well as "Mish Mash" by the Bulgarian composer Antoni Donchev, with whom Schmid often performs in jazz concerts. With them, Benjamin Schmid seamlessly continues Jascha Heifetz's tradition of being inspired by current musical events.

Christian Heindl
translated by Albert Frantz

The selection of pieces took place during the corona era while I was looking for music in the sheet music cabinet which I had always wanted to play. Without concerts, I like practicing virtuosic pieces most, for they are always fun to play. Everyone knows that Heifetz was incomparable as a violinist. That he was also a veritable pianist and arranged more than one hundred pieces for his own purposes is often forgotten—nonetheless, for many musicians it is precisely those personal pieces that contribute significantly to their profile or even immortality: those by Kreisler, Ysaÿe, or Horowitz, to name the most famous among them.

I like the rhythmic inflexibility in Prokofiev's *March*. *Banjo and Fiddle* became famous thanks to Heifetz, and I like to play it in various versions in concert, including a jazz version.

Valse Bluette may have a jazzy title, but more than that it has an irresistible thematic melody.

In the *Gershwins*, Heifetz demonstrates his feel for and active interest in jazz, and several of the notated improvisations are quite close to the bebop of Charlie Parker.

Estrellita is a bijou! The idea to play a "Mexican serenade" on the violin in F-sharp major so that the unexpected climax that opens everything up can occur in D major and A major and thereby free all the natural overtones of the violin, is quite simply ingenious.

We need to be grateful to Heifetz's teacher Leopold Auer for having transcribed the catchy tune of Tchaikovsky's *Serenade for Strings* so gracefully and virtuosically for violin and piano!

Every musician wants to have a go at the *Sabre Dance*—I like playing this refined Heifetz version best of all.

The *MishMash* by the esteemed Bulgarian jazz pianist

Antoni Donchev is a piece I love not only for its uneven meter in seven, but also for its mixture of folklore, jazz feel and improvisational parts.

The poignantly beautiful *Sicilienne*, ascribed to Maria Theresia von Paradis but probably by Samuel Dushkin, was also ennobled by this great violinist.

With the *Valse noble et sentimentale*, Heifetz impressively proves that one can congenially arrange a giant such as Ravel for violin and piano, that is, with other wonderful charms. In the arrangement of *Alt Wien* (Old Vienna), Heifetz appears to understand the sometimes almost drunk Viennese folksong music at least as well as did the Viennese to the core, Fritz Kreisler.

In *Ao pé da fogueira*, I love the precise and simultaneously elegant rhythmic displacements in the piano.

The two pieces by *Sabina Hank*, influenced by Duke Ellington, are popular encores in our concerts, in which we are finally able to improvise.

And then the CD slowly lulls: with the *Valse Sentimentale* by Tchaikovsky, to Faure's *Lullaby*, and finally to the concordant final G in the *Air* from my beloved Goldmark Violin Concerto, which Heifetz also liked and once recorded with piano accompaniment.

Benjamin Schmid
translated by Albert Frantz

Since his debut at the Salzburg Festival as the solo partner of Sir Yehudi Menuhin in 1986, **Benjamin Schmid** has become one of the most important violinists of our time with his worldwide, ever-intense concert schedule in roughly 3000 live concerts.

His victory at the Carl Flesch Competition in London in 1992, in which he was also awarded the Mozart, Beethoven and Audience prizes, in addition to prizes in other competitions, gave the Viennese violinist Benjamin Schmid his international breakthrough.

Since then, he has performed as soloist on the world's most important stages with renowned orchestras such as the Vienna Philharmonic, the Philharmonia Orchestra London, the St. Petersburg Philharmonic, the Royal Concertgebouw Orchestra, the Leipzig Gewandhaus Orchestra, and the Zurich Tonhalle Orchestra. His quality as a soloist, the extraordinary breadth of his repertoire—in addition to all the most popular works he plays the violin concertos by Wolf-Ferrari, Gulda, Korngold, Elgar, Weill, Dutilleux, and Weinberg, for instance—and especially his improvisational skills in jazz make him incomparable as a violinist.

Benjamin Schmid's more than fifty CDs have been awarded the German Record Critics' Award (the only violinist in both classical *and* jazz categories), the Echo Klassik Award, Gramophone Editor's Choice and Strad Selection, sometimes multiple times. In addition to recordings of the standard repertoire of violin concertos by Mozart, Beethoven, Bruch, Bartók, Mendelssohn, Tchaikovsky, Wieniawski and Brahms, his award-winning new discoveries of the violin concertos by Erich Wolfgang Korngold, Ermanno Wolf-Ferrari, Mieczysław Weinberg, Friedrich Gulda (Violin and Cello Concerto), György Ligeti, Niccolò Paganini – Fritz Kreisler, and Max Reger are especially worthy of mention.

Benjamin Schmid has performed multiple times in televised concerts with the Vienna Philharmonic that have been broadcast worldwide: With Seiji Ozawa at the Salzburg Festival and with Valery Gergiev at the Summer Night Concert at Schönbrunn Palace. Several documentaries about Benjamin Schmid that have been broadcast worldwide round off the violinist's exceptional standing.

In Salzburg, Austria, where he lives with his wife, the pianist Ariane Haering, and their four children, Benjamin Schmid is a dedicated professor and mentor to his students at the Mozarteum University, where his distinctions include the International Art and Culture Award. In addition, he gives masterclasses worldwide, was a professor and guest professor at the Bern University of the Arts in Switzerland, and acts as chair of the jury for the International Mozart Competition in Salzburg.

As artistic director of the *Classix Kempten* music festival in Germany, he is responsible for a week of concert in September that is acclaimed by critics and the audience alike. The festival's goal is to present first-rate as well as rare chamber music and jazz concerts.

Starting in the 2020–2021 season, Benjamin Schmid was named artistic director of the Musica Vitae Chamber Orchestra in Växjö, Sweden. There, he plans a program featuring classical and jazz influences and world premiere recordings of works written for Benjamin Schmid. Last but not least, Benjamin Schmid is also the artistic director of the Salzburg Orchestra Soloists, which focuses on music of the 20th century.

Benjamin Schmid is portrayed as one of the most important violinists in the book *Great Violinists of the Twentieth Century* by Jean-Michel Molkhou (Buchet-Chastel 2014). He performs on the “ex Viotti 1718” Stradivarius violin, which

the Austrian National Bank has placed on loan to him, as well as on a modern violin by Wiltrud Fauler made in 2015.

www.benjamin Schmid.com

Swiss pianist **Ariane Haering** initially studied with Cécile Pantillon and Catherine Courvoisier in her home city of La Chaux-de-Fonds. She subsequently spent a year at the University of North Carolina where she studied with Clifton Matthews, and completed her studies in 1996 in the class of Brigitte Meyer with a *1er Prix de Virtuosité avec les félicitations du Jury*.

She continually builds her repertoire, which encompasses nearly five hundred years of music, and shares the stage with artists including Benjamin Schmid, Dimitri Ashkenazy, Clemens Hagen, Veronika Hagen, Matthias Bartolomey, Matthias Schorn, Ramon Jaffé, Ib Hausmann, Bernard Richter, as well as the Doric-, Brodsky-, Petersen- and the Mozarteum Quartet. Together with the pianist Ardita Statovci, she founded the “ariaditaduo” in 2015, whose repertoire ranges from Bach to Staud; the duo regularly interprets commissioned works by contemporary composers. Arrangements for one and two pianos of major symphonic works by Beethoven, Brahms, Liszt, Honegger, Shostakowitsch, Ravel and Stravinsky are a focal point of the duo. The “ariaditaduo” has performed in the Hamburg Elbphilharmonie, the Festspielhaus Erl, at the Diabelli Summer in Mattsee, at the Musiktage Mondsee, and the aspekteSalzburg Festival.

In 2016, Ariane Haering became a member of the Alban Berg Ensemble Wien. Since the group's founding, they have performed a cycle in the Brahms-Saal of the Vienna



Musikverein, and each year they present the “BergFrühling” Festival at Lake Ossiach in the Carinthia region of Austria. Their debut CD production for Deutsche Grammophon was released in 2020.

Invited to festivals on four continents, Ariane Haering has performed in Mecklenburg-Vorpommern, Capri and Monte Carlo, Risor, Middleburg, Mattsee and Mondsee, Miami, Bogotá, in Havana, Stellenbosch and Cape Town, Kaohsiung and Seoul, as well as Toyko and Osaka, in the Musikhalle and the Elbphilharmonie Hamburg. Her performances at the Salzburg Festival, the Salzburg Mozartwoche, at the International Mozarteum Foundation,

the Vienna Musikverein and Konzerthaus, and the Ruhr Piano Festival cement her reputation as an international artist. Highlights of her work as soloist are concerts with the Houston Symphony Orchestra conducted by its music director Hans Graf, at the Tonhalle in Zurich, the Grosses Festspielhaus in Salzburg, the KKL Luzern (Lucerne Culture and Congress Centre), the Casino Bern and Basel. Married to the Austrian violinist Benjamin Schmid and the mother of their four children, Ariane Haering lives in Salzburg and invests equal energy into the well-being of her family and the realization of her musical dreams.

Cover photography by courtesy of / Coverfoto mit freundlicher Genehmigung des: Cafe Wernbacher, Salzburg
Booklet photography by courtesy of / Bookletfotos mit freundlicher Genehmigung des: Hotel Bristol, Salzburg

Instruments / Instrumente:

Violin / Violine: Antonio Stradivari 1718, Loan of / Leihgabe der Österreichischen Nationalbank

Piano / Klavier: Steinway & Sons

This recording is dedicated to my teacher at the Curtis Institute, the great violinist Aaron Rosand, who passed away in 2019. Diese Aufnahme möchte ich meinem 2019 verstorbenen Lehrer am Curtis Institute, dem großen Geiger Aaron Rosand widmen.

With special thanks to / Mit besonderem Dank an:

Peter Brugger, Louis Pantillon, Wolfgang Bittner, Gerhard Schmid, as well as to all of my violin teachers and inspirators / sowie allen meinen Geigenlehrern und Inspiratoren:

Sir Yehudi Menuhin, Stephane Grappelli, Nathan Milstein, Jean Jacques Kantorow, Ivry Gitlis, Sándor Végh, Franz Samohyl, Dorothy Delay, Irmgard Gahl, Josef Gingold, Isaac Stern, Ernst Kovacic, Felix Galimir, Didier Lockwood, Alexander Schneider,

Thanks to all of them for the unforgettable encounters!

Danke allen für die unvergesslichen Begegnungen!

Very very Special Thanks to my wife Ariane for greatest support in music and life.

Further CDs with **Benjamin Schmid**
Weitere CDs mit **Benjamin Schmid**



Hot Club Jazz

Benjamin Schmid and Diknu Schneeberger
tracing Django Reinhardt
Gramola 99069



Béla Bartók

Die Violinkonzerte
**Benjamin Schmid, Tibor Bogányi, Pannon
Philharmonic Orchestra**
Gramola 99138

www.gramola.at

Gramola



